

KURT LISCHKA HAT WAHREND DER KRISTALLNACHT DIE MASSENVERHAFTUNGEN  
DER JUDEN DURCHGEFÜHRT. ER IST NIEMALS VERURTEILT WORDEN

WÄHREND DER KRISTALLNACHT WAR KURT LISCHKA CHEF DES JUDENDEZERNATS  
DER GESTAPO FÜR DAS GANZE REICH. ER IST NIEMALS VERURTEILT WORDEN

KEINE VERJÄHRUNG  
FÜR  
NS-MASSENMÖRDER

# Der Lischka Prozess

# Hinweis zur Verwendung der Präsentation



Diese Präsentation ist im Rahmen des Projekts zur **deutsch-französischen Erinnerungskultur** in der Zusammenarbeit mit der Deutsch-Französischen Gesellschaft, dem Verein EL-DE-Haus e.V. und Dr. ' Anne Klein von der Universität zu Köln entstanden und wurde von den beiden Studierenden Paula Klein und Anna Schonebeck entworfen.

Die Präsentation dient dazu, einen ersten Überblick über den Lischka-Prozess zu vermitteln. Es wurde darauf geachtet, möglichst viele Perspektiven zu berücksichtigen. Dennoch ist uns bewusst, dass aufgrund der Komplexität des Themas nicht alle Informationen vollständig abgebildet werden können.

→ Die Präsentation kann und soll gerne für weitere Zwecke genutzt werden.

(Stand: Januar 2025)

# Überblick

- Kurzzusammenfassung
- Die Beteiligten – Wer?
- Die Taten – Was?
- Vorlauf des Prozesses in Deutschland
- Verurteilungen der NS-Verbrecher in Frankreich
- Die Klarsfelds und FFDJF
- Der Prozess in Deutschland
- Gedenken und Erinnern

# Kurzzusammenfassung

- Oktober 1979 bis Februar 1980 in Köln
- drei Personen, die für die Deportation der jüdischen Bevölkerung in Frankreich mit verantwortlich waren, vor Gericht:

Kurt Lischka

Herbert Hagen

Ernst Heinrichsohn

- Sie wurden wegen Beihilfe zum Mord in 73.000 Fällen angeklagt.
- Die Männer wurden zu mehreren Jahren Haft verurteilt.

# Wer?

**Kurt Lischka**



© Holocaust Historical Society

SS-Obersturmbannführer  
und Gestapo-Chef  
16.08.1909 - 05.04.1989

**Herbert Hagen**



© Bundesarchiv

SS-Sturmbannführer  
13.05.1920 - 29.10.1994

**Ernst  
Heinrichsohn**



© Deutsche Presse-Agentur

SS-Mitglied  
13.05.1920 - 29.10.1994

# Was?

## Beihilfe zum Mord in mehr als 70.000 Fällen

### LISCHKA:

- Am 10. Mai 1940 gab Adolf Hitler den Befehl zum Westfeldzug  
→ Einmarsch in Frankreich
- Am 22. Juni 1940 wurde der deutsch-französischen Waffenstillstandsabkommens bei Compiègne unterzeichnet.  
→ Frankreich wurde 4-geteilt. Die *zone occupée* wurde einer Militärverwaltung unterstellt.
- Von November 1940 bis September 1943 war LISCHKA der stellvertretende Befehlshaber der Sicherheitspolizei (KdS) in Paris, im April 1942 erfolgte seine Beförderung zum SS-Obersturmbannführer, von Januar bis September 1942 übte er die Leitung der KdS aus.

### HEINRICHSOHN:

- Im September 1940 wurde, unter anderem auf Drängen von LISCHKA ein sogenannter „Judenberater“ (Reinhard Heydrich) nach Paris entsandt.
- Im Oktober 1940 wurde HEINRICHSOHN, ein Mitarbeiter von Heydrich und Sachbearbeiter der Transporte von Drancy, nach Auschwitz geschickt.

# Was?

## Beihilfe zum Mord in mehr als 70.000 Fällen

HAGEN:

- Am 1. Juni 1942 wurde Carl Albrecht Oberg als Höherer SS- und Polizeiführer in Frankreich eingesetzt.
  - zentrale Rolle bei der Judenverfolgung in Frankreich
  - Oberg hat Weisungs- und Aufsichtsrecht über sie sowie die Kontrolle über die französische Polizei in der *zone occupée*.
- Obergs persönlicher Referent und sein Sachbearbeiter für „Judenfragen“ wurde HAGEN.
  - Er plante die Deportation der jüdischen Bevölkerung Frankreichs.

Seit dem Frühjahr 1941 führten die deutschen Besatzer erste größere Razzien vor allem gegen den Teil der jüdischen Bevölkerung in der *zone occupée* durch, der keine französische Staatsangehörigkeit hatte.

- Im Mai 1941 wurden etwa 3.600 Jüdinnen und Juden mit polnischer Staatsbürgerschaft nach Pithiviers und in das Lager Beaune-la-Rolande gebracht.
- Am 16. und 17. Juli 1942 wurden im Großraum Paris 12.884 nicht-französische Jüdinnen und Juden verhaftet, nach Darny und von da nach Auschwitz deportiert.

# Vorlauf des Prozesses in Deutschland

Besonders komplizierter und langer juristischer Vorlauf des Lischka-Prozesses:

Im Mai 1955 trat der „**Vertrag zur Regelung aus Krieg und Besatzung entstandener Fragen**“ in Kraft.

- Die deutsche Justiz muss jetzt auch Verbrechen verfolgen, die an ausländischen Staatsangehörigen und außerhalb Deutschlands begangen wurden.
- Die deutsche Justiz darf nicht Verbrechen verfolgen, die von den Westalliierten endgültig abgeschlossen wurden. Deshalb gab es ein Verbot hinsichtlich der Ermittlung gegen die in Abwesenheit Verurteilten LISCHKA, HAGEN und HEINRICHSOHN.

Sowohl aus Frankreich als auch seitens der Staatsanwaltschaft Köln kam daher Druck, eine Lösung für das juristische Problem zu finden.

# Verurteilungen der NS-Verbrecher in Frankreich

- Über 1.900 Deutsche wurden vom französischen Militärtribunalen schuldig gesprochen.
- Aber es gab oft Strafmilderungen, vorzeitige Haftentlassungen und Verurteilungen in Abwesenheit.
- LISCHKA, HAGEN und HEINRICHSOHN wurden in Abwesenheit verurteilt:
  - LISCHKA wegen Verbrechen an französischen Staatsbürger\*innen zu lebenslanger Zwangsarbeit. Ein weiteres Verfahren gegen ihn wurde eingestellt.
  - HAGEN wegen Verbrechen an französischen Staatsbürger\*innen zu lebenslanger Zwangsarbeit. Ein weiteres Verfahren gegen ihn wurde eingestellt.
  - HEINRICHSOHN wurde wegen der Beteiligung an einer Geislerschießung wegen vorsätzlicher Tötung zum Tod verurteilt.

# Vorlauf des Prozesses - Die Klarsfelds

Serge Klarsfeld ist ein französischer Holocaust-Überlebende und wurde als kleiner Junge am 30. September 1944 Zeuge, wie das Kommando des SS-Hauptsturmführers Alois Brunner seinen Vater in der Wohnung der Familie in Nizza abholte. Arno Klarsfeld wurde anschließend nach Auschwitz deportiert und starb dort.



© Joel Philippon/Progrès-Archiv

Die Ehefrau, Beate Klarsfeld, betonte immer wieder ausdrücklich als deutsche Staatsangehörige Stellung zu beziehen und **stellvertretend für die ehemalige Tätergesellschaft Verantwortung zu übernehmen.**

→ **Angesichts der Untätigkeit bei der Wiederaufarbeitung in Deutschland, plante das Ehepaar provokante Aktionen, um die mediale Aufmerksamkeit zu erregen.**

# Vorlauf des Prozesses - Die Klarsfelds

Zu Beginn des Jahres 1971 starteten die Klarsfelds ihre Kampagne gegen die ehemaligen SS-Funktionäre LISCHKA, HAGEN und HEINRICHSOHN.

1. Konfrontation LISCHKAS und HAGENS mit den von ihnen damals unterzeichneten Deportationsanweisungen in ihrem jeweiligen Zuhause Köln-Hohlweide bzw. im Sauerland.

2. Später verfolgten sie LISCHKA erneut mit dem Kölner Kameramann und Shoah-Überlebende Harry Zvi Dreyfus, um Beweisaufnahmen zu machen.

3. Am 21. Februar 1971 versuchte das Ehepaar Klarsfeld, LISCHKA **zu entführen** und nach Paris zu bringen. Dort sollte er vor der Weltpresse der französischen Justiz übergeben werden. Doch der Entführungsversuch misslang.

→ Statt einer öffentlichen Anklage LISCHKAS durch die Medien, beantragte die Oberstaatsanwaltschaft Köln nun **Haftbefehl gegen Serge Klarsfeld**.

Noch immer herrschte Unwissenheit der deutschen Bevölkerung über LISCHKAS Tätigkeit während des Krieges.

→ Beate Klarsfeld nahm Ende März 1971 Kontakt zur Kölner Presse auf und gestand den Entführungsversuch. Das führte zu großer medialer Aufmerksamkeit.





# Vorlauf des Prozesses - Die Klarsfelds

Anfang April 1971 legten die Klarsfelds der Kölner Staatsanwaltschaft weiteres Belastungsmaterial gegen LISCHKA vor:

- Hoffnung auf baldige Strafverfolgung
- Allerdings wurde nicht LISCHKA, sondern Beate Klarsfeld festgenommen und ein Haftbefehl gegen sie erteilt.
- Sie erhielt zwei Monaten Freiheitsentzug ohne Bewährung.
- Besonders in Frankreich und Israel löste die Entscheidung einen **Proteststurm** aus.

Das gestiegene öffentliche Interesse nutzten die Klarsfelds für neue Demonstrationen und Protestaktionen:

- 1971 trat das Ehepaar Klarsfeld zusammen mit einer Gruppe von Angehörigen von Shoah-Überlebenden an die Öffentlichkeit - **Die „Militants de la Mémoire“**
- Im September 1974 erließ aufgrund des Drucks der Deutsche Bundestag ein **Zusatzabkommen** zum Überleitungsvertrag, das auch als EX KLARSFELD bekannt wurde.

→ **Der Weg zum Lischka-Prozess war frei.**

# Vorlauf des Prozesses - FFDJF

Im Unterschied zu den in Deutschland lebenden jüdischen Menschen, traten die französischen Shoah-Überlebenden - darunter viele, die als Kinder und Jugendliche im Versteck überlebt hatten - besonders entschlossen in der Öffentlichkeit mit dem Ziel auf, ehemalige SS-Funktionäre in der Bundesrepublik zur Rechenschaft zu ziehen:

## **Fils et filles de déportés juifs de France (FFDJF)**

1979 gründete sich der Verein unter der Leitung von Serge und Beate Klarsfeld. Der Hauptsitz ist in Paris.

Ziel des Vereins ist es, die Rechte der Nachkommen jüdischer Deportierter während des Zweiten Weltkriegs geltend zu machen:

- sammelt, archiviert und verbreitet Informationen über den Holocaust in Frankreich
- sucht nach den überlebenden, deutschen und französischen Täter\*innen des Holocaust und fordert, dass sie verhaftet, vor Gericht gestellt und verurteilt werden

Der Verein protestierte unter anderem in Köln, um erneut die Eröffnung des Gerichtsverfahrens gegen LISCHKA, HAGEN und HEINRICHSOHN zu fordern. Verhaft bis zum Prozessbeginn zu Dokumenten aus der NS-Zeit, um die Verantwortung der drei ehemaligen SS-Männer noch genauer belegen zu können.



© FFDJF

# Vorlauf des Prozesses

Nach Ende des Krieges schloss HEINRICHSOHN sein Jurastudium ab. 1952 wurde er als CSU-Mitglied zum zweiten, ehrenamtlichen Bürgermeister seiner Wohngemeinde Bürgstadt gewählt. Seine Rolle während der NS-Zeit war in der Gesellschaft nicht bekannt.

1976 wurde durch die Klarsfeld seine Vergangenheit öffentlichkeitswirksam bekannt gemacht.



© Deutsche Presse-Agentur

- Vor den Mitgliedern des Gemeinderats bestritt HEINRICHSON in einer ehrenwörtlichen Erklärung die Anschuldigungen. Diese Ehrenerklärung wirkte in der Gemeinde und im Vorstand der CSU, dessen Generalsekretär Edmund Stoiber nicht mit Vorverurteilungen in ein schwebendes Ermittlungsverfahren eingreifen wollte.
- Das Oberlandesgericht Bamberg erkannte 1977 die von Klarsfeld veröffentlichten belastenden Dokumente nicht an und wollte HEINRICHSOHN nicht die Zulassung zur Anwaltschaft entziehen.
- 1978 wurde HEINRICHSOHN mit 85 % der Stimmen und ohne Gegenkandidatur der SPD zum Bürgermeister wiedergewählt.
- Im Juni 1978 kam es in Miltenberg zu einer von Serge Klarsfeld organisierten **politischen Demonstration** von ca. 80 Französisinnen und Franzosen.

# Der Prozess in Deutschland

Während des Prozesses wurden LISCHKA, HAGEN und HEINRICHSOHN mit „Herr“ angesprochen. Die FFDJF kritisierte das stark.

Le Matin schrieb:

„Kurt Lischka, Herbert Martin Hagen et Ernst Heinrichsohn avaient su redevenir les ‚messieurs‘ d’une Allemagne toute propre. Trente-cinq ans après, cette réalité est peut-être remise en cause.“

„Kurt Lischka, Herbert Martin Hagen und Ernst Heinrichsohn haben es verstanden, in einem makellosen Deutschland wieder ‚Herren‘ zu werden. 35 Jahre danach wird diese Gewissheit möglicherweise wieder in Frage gestellt“



# Lischkas Verurteilung

Ihm wurde persönliche Kenntnis vom Ziel und Zweck der französischen Judendeportation nachgewiesen.

- Am 11. Februar 1980 wurde er zu 10 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.
- Er verbüßte zwei Drittel seiner Haftstrafe und wurde vorzeitig entlassen.
- LISCHKA lebte anschließend mit seiner Frau in einem Brühler Seniorenheim.

« Kurt Lischka – un nom qui est malheureusement devenu  
familier aux Français »

Nachrichtensprecher auf Antenne 2, November 1979



# Hagens Verurteilung

Ihm wurde Beihilfe zum Mord an 73.000 Menschen nachgewiesen. Nach Auffassung des Gerichts, sei er im Zentrum der Judenpolitik des Dritten Reiches gewesen und habe aus niedrigen Beweggründen gehandelt.

- Am 11. Februar 1980 wurde er unter Anrechnung der Internierungshaft zu einer Freiheitsstrafe von 12 Jahren verurteilt
- Er verbüßte zwei Drittel seiner Haftstrafe und wurde vorzeitig entlassen.
- Er lebte später in einem Seniorenwohnheim.

# Heinrichsohns Verurteilung

Am 11. Februar 1980 wurde er unter Anrechnung der Internierungshaft zu einer Freiheitsstrafe von 6 Jahren verurteilt.

- Bürgstadts Einwohner hatten sich während des Prozesses hinter ihren Bürgermeister gestellt und sammelten die 200.000 DM Kautions, mit der er während der Verfahrensrevision auf freiem Fuß leben sollte; er wurde allerdings im März 1980 wegen Fluchtgefahr inhaftiert.
- Er wurde bereits 1982 wieder entlassen.



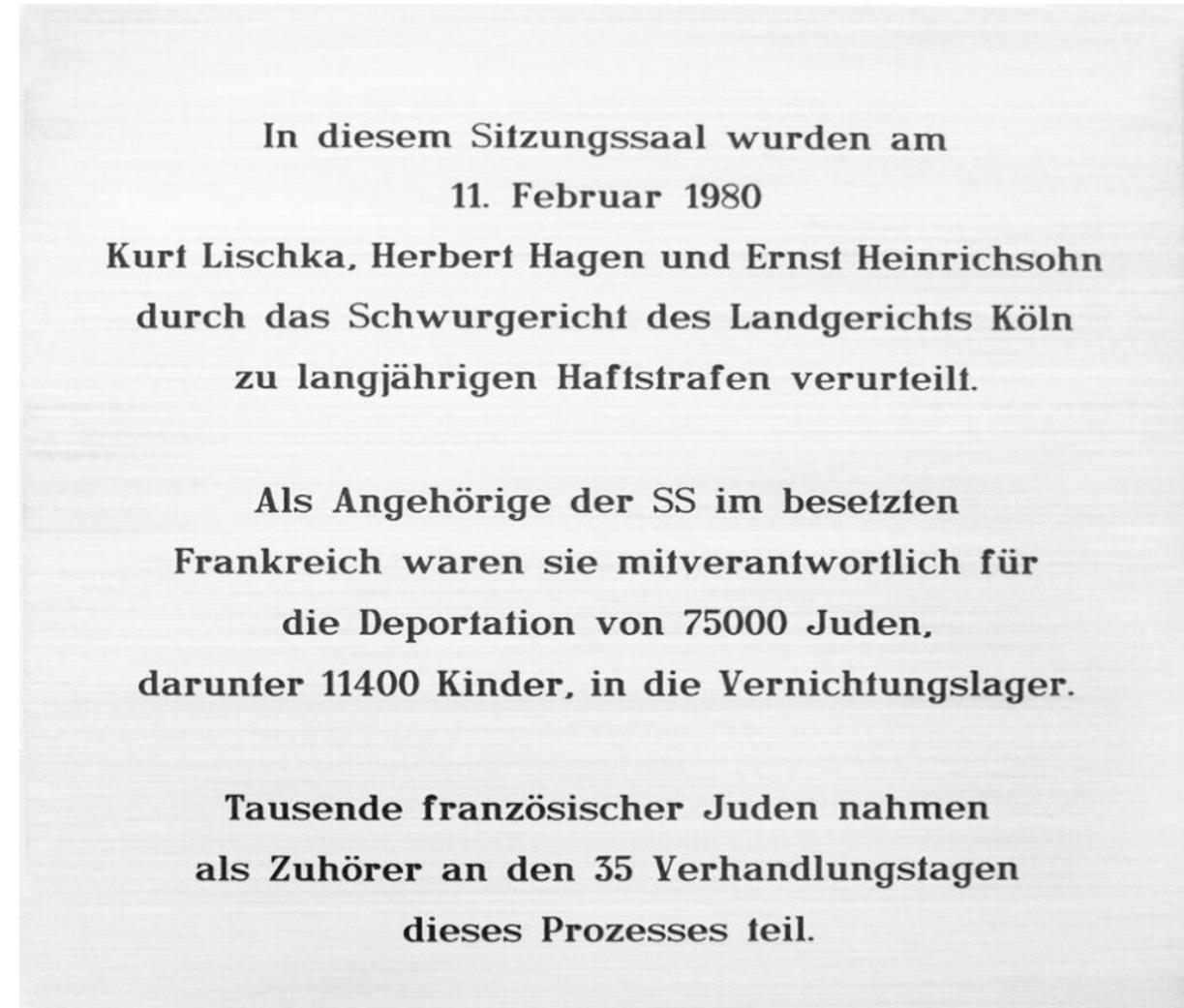
© Deutsche Presse-Agentur

# Erinnern und Gedenken

Der Prozess fand im Kölner Landgericht statt.

2011 wurde unter Anwesenheit der FFDJF und des damals Vorsitzenden Richters Dr. Faßbender eine Plakette in die Wand des Gerichts eingelassen.

Auf dieser wird jedoch nur auf den Prozess an sich, nicht jedoch auf das politische Engagement der französisch-jüdischen Angehörigen verwiesen, die sich nahezu 10 Jahre lang engagiert haben, um die Eröffnung des Prozesses voranzutreiben.





Die FFDJF zur Installation  
der Gedenkplakette  
2011 vor dem Eingang  
des Justizgebäudes am  
Appellhofplatz in Köln.

# Erinnern und Gedenken

Serge Klarsfeld:  
„Bereit sein,  
Widerstand zu leisten.“

Quelle: (Klarsfeld B., Klarsfeld S. 2020: o. S.)

# Quellen

- Angenlahr, T. (2021). Der Kölner Lischka-Prozess. NS-Verbrechen und Erinnerungskultur in der Bundesrepublik Deutschland und in Frankreich. <https://doi.org/10.3726/b18522>.
- Klarsfeld B. Klarsfeld S. (2008): Die Deportation deutscher und österreichischer jüdischer Kinder aus Frankreich. Ein Erinnerungsbuch. Böhlau Verlag.
- Klarsfeld B., Klarsfeld S. (2015). Erinnerungen. Piper Verlag.
- Klarsfeld B., Klarsfeld S. (2020). Bereits sein, Widerstand zu leisten. Abgerufen 13.01.2025 von <https://www.deutschlandfunk.de/beate-und-serge-klarsfeld-bereit-sein-widerstand-zu-leisten-100.html>.
- Klein, A. (2008). »Militants de la Mémoire«. Repräsentationen jüdischen Engagements in den 1970er Jahren. In K. Stengel, F. Bauer Institut (Hrsg.), *Opfer als Akteure. Jahrbuch zur Geschichte und Wirkung des Holocaust* (12, S. 126–147), Campus Verlag.
- Klein, A. (2013). Der Lischka-Prozess. Eine jüdisch-französisch-deutsche Erinnerungsgeschichte. Metropol Verlag.
- Klarsfeld, B. (2010). Signal der Justiz. Archiv. Abgerufen 13.01.2025 von <https://www.deutschlandfunk.de/signal-der-justiz-100.html.html>.
- Reinle, D. (2006). Beate Klarsfeld jagte SS-Mann in Köln. Abgerufen 13.01.2025 von <https://www1.wdr.de/archiv/lischka100.html>.
- Stänner, P. (2015): Erinnerungen zweier Nazijäger. Abgerufen 13.01.2025 von <https://www.deutschlandfunk.de/beate-und-serge-klarsfeld-erinnerungen-zweier-nazijaeger-100.html>.
- Winkler, P. (o. D.): Beate Klarsfeld, Nazi-Jägerin. Abgerufen 13.01.2025 von <https://www.dra.de/de/entdecken/akteure-der-bonner-republik/beate-klarsfeld-nazi-jaegerin>.

Die Präsentation entstand im Rahmen des Projekts zur **deutsch-französischen Erinnerungskultur** im Jahr 2023/24 in der Zusammenarbeit mit der DFG, dem Verein EL-DE-Haus e.V. und der Dr.' Anne Klein von der Universität zu Köln:

**Paula Klein**

*M. Ed. (Wirtschaftspädagogik/  
Lehramt Berufskolleg, Zweifach  
Politik)*

**Anna Schonebeck**

*Befindet sich derzeit im M. Ed.  
(Lehramt Gym/Ge, Politik-  
Wirtschaft/Sozialwissenschaften,  
Deutsch)*